**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 52 (1926)
**Heft:** 15

**Werbung**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

mer. Sie weiß nun: Richardson wird genesen. Auch innerlich. Und dann träumt sie auf ihrem Sessel neben dem Schlafenden von zukünftigen Tagen.

So eilte die Zeit dahin. Wassiliews verhaßte Sekunden stürzten sich über die Menschen. Aber sie taten ihnen nichts zu leide. Sie kamen als Helfer. Als Aerzte. Als treue Gefährten.

Als genügend der winzigen Ewigkeitsgeister sich zu einem Ringe vereinigt hatten, saß Meinhard Richardson in einem bequemen Korbsessel neben Erika und plauderte mit ihr. Die Binden um seinen Kopf waren verschwunden. Aber dicht neben der linken Schläfe glühte eine große, dunkelrote Narbe. Das ringsherum ausrasierte Haar begann gerade neue Spuren aufzuweisen.

Erika hatte vorgelesen. Das Buch lag noch aufgeschlagen auf ihrem Schoß. Aber beide dachten nicht mehr an Fortsetzung der Lektüre.

„Jetzt glaube ich zu wissen, Fräulein Erika, warum die Erhabene mich in ihr dunkles Reich gelockt hat."

Zum ersten Male seit seinem Unfall sprach Richardson den Namen der Erhabenen aus. Aber nicht mehr wie früher extatisch, nicht mehr mit mystisch verklärtem Gesichtsausdruck. Ganz ruhig redete er, rein objektiv betrachtend. Seine Stimme hatte ihre alte Festigkeit zurückerhalten, wie sie Erika seit ihrer ersten Begegnung mit dem Musiker im Künstlerzimmer der Philharmonie nicht mehr gehört. —

Voll ängstlicher Spannung sah das Mädchen auf den Sprecher. Sie fühlte in diesem Augenblicke etwas Entscheidendes zwischen sich und ihm auftauchen.

Richardson spann seinen Gedanken weiter: „Ja, ich glaube es jetzt zu wissen, Fräulein Erika. Die Erhabene ist viel weiser, als ich es bisher zu erkennen vermochte. Sie kannte mich vor allem besser, als ich selbst. Darum half sie mir. Jetzt verstehe ich ihre Lehre. Das Erhabene, oder schlichter gesagt, der Zweck unseres Lebens, ist keine Insel der Seligen, die wir in uns selbst erträumen, nach der wir uns so lange sehnen, bis wir auf der Ueberfahrt zu ihr verhungert sind, weil wir sie als Nirgendsland niemals erreichen können.

Nein, das Erhabene ist ganz etwas Anderes." Er schwieg, still vor sich hinlächelnd.

„Was ist es Ihrer Meinung nach, Herr Richardson?"

„Das Leben selbst wird uns zum Erhabenen, Fräulein Erika. In dem Augenblicke, in dem wir uns freudig mitten in seinen Strudel hineinstürzen. Mit ihm hasten und jagen, aber auch mit ihm genießen. Dann werden wir sicher in uns selbst stehen. Nicht mit einer Weltanschauung prunken, ohne die Welt geschaut zu haben. Der sogenannte Weltschmerz ist immer ein Zeichen von Unfähigkeit oder von Verlogenheit. Was war es nun bei mir, Fräulein Erika? Sie müssen mir das sagen. Gerade Sie!"

Richardson ist aufgesprungen. Zum ersten Male vergißt er, ängstlich zu prüfen, ob der Körper auch schon seinem Willen gehorcht. Ganz dicht steht er vor Erika, und seine beiden Hände ruhen leicht auf den Schultern des Mädchens. Die rührt sich nicht, aber ihr Blick fällt voll auf das glückstrahlende Gesicht des wieder Gesunden.

„So antworten Sie mir doch, Fräulein Erika. Was war das nun bei mir?"

„Ihr Schicksalsweg, Herr Richardson. Sie mußten ihn gehen. Wie ein jeder von uns den seinigen gehen muß."

„Nein, Erika. Nicht mein, nicht Dein Schicksalsweg! Die Symphonie des Aethers, der Lockruf der Erhabenen, hat unser beider Schicksalspfad zu einem gemeinsamen verflochten. Den Anfang sehen wir. Nur ihn kennen wir. Jetzt müssen wir auch den Mut haben, ihn gemeinsam fortzusetzen. Hast Du diesen Mut, Erika? Hast Du ihn?"

Als der Professor in diesem Augenblicke die Zimmertür öffnete, merkte er sofort, daß er offensichtlich stören würde. Ganz leise zog er sie daher von außen wieder zu.

*

Vollrath hatte sich in letzter Zeit überhaupt wenig um seinen kranken Freund gekümmert. Einmal war er fest davon überzeugt, daß nun jede Gefahr überwunden sei, und dann wußte er ihn unter Erikas sanften Frauenhänden in weit besserer Pflege, als unter seinen plumpen Bärenpfoten, wie er selbst einmal gutmütig spottend sagte.

Um so ausgiebigeren Gebrauch machte er aber von der Erlaubnis seines Wirtes. Von morgens bis abends saß er jetzt in der Bibliothek zwischen Stößen von Büchern, Tafeln, Manuskripten und kreuz und quer beschriebenen Notizzetteln. Selbst in seinem Zimmer sah es schon nicht mehr anders aus, als in seiner wüsten Gelehrten- und Junggesellenbude daheim. Nur daß hier keine Wirtschafterin mit ihm deshalb zankte und ihm die Schaffensstimmung verdarb.

Er schaffte nämlich wirklich mit einem Eifer, der bei seiner Veranlagung ein großes Ziel vermuten ließ. Er sah es klar vor Augen. Alle auf dieser merkwürdigen Reise gesammelten Erfahrungen wollte er bis ins Letzte verwerten, um sie ausschließlich in den Dienst der vorwärts schreitenden Menschheit zu stellen. Besonders wollte er diese Menschheit davor bewahren, sich wie bisher so häufig von geistreichen Theorien derart berauschen zu lassen, daß die praktische Ausbeutung schließlich dabei zu kurz kommt. Diese Lehre schien ihm die bedeutsamste, die er aus dem Schlosse des tönenden Turmes, aus Wassiliews geistvollen, tatkräftigen Wirkungskreis davontrug. Am liebsten hätte er den kauzigen Krüppel mit sich geschleppt, um ihn selbst zum erfolgreichsten Propagandamittel seiner eigenen Ideen zu machen. Er ahnte aber schon, daß ihm dieser Plan nicht glücken würde. Der Sonderling hatte zwischen sich und der Menschheit einen zu scharfen Trennungsstrich gezogen.

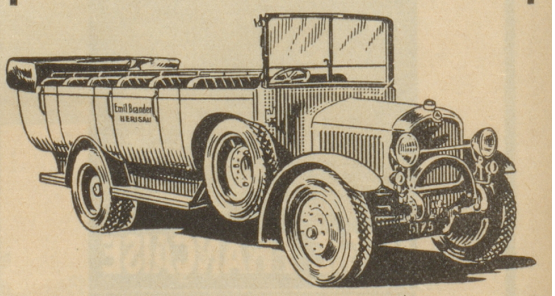
Vollraths Pläne flogen weiter. In Berlin sollte ein internationaler Radiokongreß zusammengerufen werden, der alle führenden Techniker, Chemiker und auch an der Materie interessierte Künstler zu einer großen

BLAUE PACKUNG / 10 STÜCK FR. 1.–
BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK –.80

Beco-Rasier-Stangen
schonen Kinn & Wangen
BERGMANN & Co., ZÜRICH

CIGARETTES SOLEIL
ff. ORIENT. PRODUKTE
Cigarettenfabrik SOLEIL Aktiengesellschaft ZÜRICH 93 Lagerstraße

Firlefanz
Humoristische und satirische Gedichte von PAUL ALTHEER
Dieser neue Gedichtband des Nebelspalter-Redaktors reiht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von O. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk od. beim Verlag P. Altheer in Zürich.



Gesellschaftsfahrten Alpentouren
Möbel- und Warentransporte im In- und Ausland
Telephon 444 Kapfstrasse 817c Emil Brander, Herisau
Verlangen Sie bitte Offerte




Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!